

Marapu auch verstellen können. Wie das gesamte Leben der Sumbanesischen ist auch die sumbanesische Religiosität geprägt von einem Bewußtsein des Angewiesenseins. Einen vornehmlichen Ausdruck findet dieses Angewiesensein in der Beziehung zu den Eltern, von denen Leben, Zugehörigkeit und Geborgenheit ausgehen. In den Eltern wird daher auf eine gleichsam sakramentale Weise die schöpferische und sorgende Art Gottes deutlich. Gott bleibt geheimnisvoll und namenlos, er wird aber begreifbar in der Erfahrung des Parentalen. Mütterlichkeit und Väterlichkeit sind in den Eltern zu einer Einheit verbunden; sie werden nicht gegeneinander ausgespielt und noch weniger werden sie auf das weibliche oder männliche Element reduziert.

Woga hat die Übereinstimmungen sichtbar gemacht, die hinter aller Verschiedenheit in der Gottesvorstellung der Sumba-Völker und des Christentums zu finden sind und auf die sich missionarisches Bemühen und eine kontextuelle Theologie beziehen müßten. Die Arbeit ist seriös, gründlich und umfassend. Allerdings wären eine Straffung der Gedankengänge und auch eine Kürzung mancher theologischer Aussagen der Lesbarkeit und dem Verständnis dienlich gewesen. Vermißt hat der Rezensent eine Darlegung des großen Versöhnungsrituals, das bei gegebenem Anlaß in der Gesellschaft und in der Religion der Sumbanesischen eine wichtige Rolle spielt.

Linz

Josef Janda

■ BSTEHL ANDREAS (Hg.), *Hören auf sein Wort*. Der Mensch als Hörer des Wortes in christlicher und islamischer Überlieferung. (Beiträge zur Religionstheologie Bd. 7). St. Gabriel, Mödling 1992. (220). Brosch. S 289,-.

Die Religionstheologische Studientagung, die in der Hochschule St. Gabriel islamische und christliche Theologen zusammenführte und die im vorliegenden Band dokumentiert wird, fragt nach dem Verständnis des Wortes Gottes in den beiden Religionen.

A. Th. Khoury (Münster) betont in einem ersten grundlegenden Referat, daß die Gemeinsamkeit, die sich aus einem ernststen Hören des Wortes Gottes ergibt, umfassender sein müßte als die geschichtlichen Belastungen und die Verschiedenheiten, die eine Verständigung zwischen Christentum und Islam erschweren.

M. Zakzouk (Kairo) macht in einer eindringlichen und spirituellen Weise deutlich, wie sehr das Wort Gottes, dem der Mensch im Koran begegnet, zugleich Gnade, Freiheit und Verpflichtung ist. J. Roloff (Erlangen-Nürnberg) akzentuiert die lebensschaffende Macht des Gotteswortes nach dem N.T. G. Greshake (Freiburg) geht auf das schwierige Thema des göttlichen

und vergöttlichenden Wortes ein. M. Talbi (Tunis) befaßt sich mit dem Koran in der islamischen Tradition und betont seine gemeinschaftsbildende Kraft, wobei die Differenzen zwischen der Intention des Koran und der geschichtlichen Realität der Umma immer wieder Anlaß für Mißverständnisse und Fehldeutungen waren und sind. In den beiden letzten Beiträgen (M. Ayoub, Philadelphia und J. Sudbrack, Innsbruck) geht es um den Austausch zwischen Gott und Mensch in der mystischen Erfahrung und Sprache.

Die Qualität der Religionstheologischen Studientagungen von St. Gabriel liegt einmal in einem hohen theologischen Standard. Die jeweiligen Positionen werden herausgearbeitet und aus ihrem Zusammenhang und Denkhintergrund verständlich gemacht. Es wird keine rasche und nivellierende Verständigung gesucht, sondern eine Begegnung, die ein geduldiges und gutes Zuhören voraussetzt. Über den inhaltlichen Dialog hinaus ist den Veranstaltern aber auch eine Atmosphäre der Gastfreundschaft wichtig, welche die Voraussetzung schafft für eine spirituelle Begegnung. Diese fand ihren deutlichsten Ausdruck in einem gemeinsamen Gottesdienst, den M. Ayoub rückschauend ein 'spiritual feast' nannte.

Linz

Josef Janda

■ LEUZE REINHARD, *Christentum und Islam*. Mohr, Tübingen 1994. (371). Brosch. DM 78,-.

Die zunehmenden Berührungspunkte zwischen dem Islam und dem Christentum machen es notwendig, daß es vermehrt auch zu einem Gespräch zwischen den beiden großen Religionen kommt. Leuze sucht dieses Gespräch mit dem Islam von einer anspruchsvoll reflektierten christlichen Theologie aus. Sein Buch geht zurück auf Vorlesungen, die er an der Augustana Hochschule in München gehalten hat. Er setzt sich mit fundamentaltheologischen und religionswissenschaftlichen Fragen auseinander, die für ein theologisches Gespräch zwischen Christentum und Islam von zentraler Bedeutung sind. Zur Sprache kommen: Mohammed – ein Prophet? Der Islam – eine Offenbarungsreligion? Die christl. Beurteilung des Korans; Christl. und islamische Christologie; Das Gottesverständnis; Gott und das Böse; Christl. und islamische Anthropologie; Christl. und islamische Ethik.

Leuze bleibt bei seinen Überlegungen nicht bei den bekannten theologischen Formulierungen stehen, um an ihnen die Übereinstimmungen beziehungsweise die Verschiedenheiten zwischen christlicher und islamischer Glaubensüberzeugung aufzuzeigen. Er erinnert an die Fragestellungen und Probleme, die unter bestimmten historischen und denkerischen Voraussetzungen